

Guatemala

Visionen von der Welt der Maya

Böllern krachen, Glocken läuten, die Luft vor der Kirche San Tomás im guatemalteken Chichicastenango ist grau von Kopal, dem heimischen Weihrauch. Eben zieht die Gesellschaft aus der Kirche aus. Die Mitglieder der Laienbruderschaft Jesus Nazareno tragen knielange, schwarze Hosen, schwarzblaue Jacken, die mit mohnroten Blumen bestickt sind und bunte Kopftücher mit langen Fransen. Es ist ihr Tag, der „Día de Sacramento“. Viele von ihnen sind Maya, gedrungene Männer und Frauen mit braunen, verschlossenen Gesichtern, aber auch hellere Ladinós gehen mit, ihre spanischstämmigen Mitbürger. Auf den abgetretenen Stufen türmen sich Sträuße gelber Chrysanthem. Zum queren Klang von Tröten und Flöten schreitet der Zug die Treppe hinunter, einige Männer gebeugt unter der Last des Heiligenbildes mit den Federbüscheln. Für ein paar Minuten vibriert die Luft vor Stolz, Hingebung und heiligem Eifer.

Die Kameras der Touristen klicken: Maya-Exotik vom Feinsten. Aber wofür dieses Bild tatsächlich steht, erfassen sie nicht: Das Volk der Ureinwohner – fast die Hälfte aller 14, 15 Millionen Guatemalteken – versucht den Spagat. Es will seine uralten Wurzeln nicht kappen. Und sucht doch seinen Platz in der Gegenwart.

Viele Maya haben sich rund um den Atitlán-See angesiedelt. Gesäumt von einer Krone bläulicher Zacken liegt das buchtenreiche Gewässer in einem alten Vulkankessel auf 1560 Meter Höhe – einer der schönsten Seen der Welt. Die Straßen, die sich vom Wasser in die Dörfer hochziehen, sind Souvenirmäulen: geschnitzte Jaguarmasken, Aras aus winzigen Perlen und vor allem Webarbeiten. Wer will, kann Kooperativen besuchen, in denen die Arbeitsschritte gezeigt werden, und lernt, Wolle mit Kräutern zu färben. Nirgendwo leuchten Meerblau, Türkis und Flaschengrün, die Lieblingsfarben der Maya, tiefer als auf ihren Gürteln und Blusen. Und in den Mustern aus Sternen, Pflanzen und Tieren, von denen eines der geistige Begleiter jedes Maya ist, scheint die ganze spirituelle Welt des Volkes enthalten, nicht entzifferbar für Außenstehende.

Luca ist knapp 20. Der junge Maya mit der verspiegelten Sonnenbrille bringt die Besucher im dreirädrigen Tuctuc zu dem Haus, in dem der Maximón für ein Jahr haust. Im verräucherten Halbdunkel thront der Halbheilige mit dem grob geschnitzten Gesicht auf einem Stuhl, den Hut auf dem Kopf, die Zigarette im Mund. Er ist mit Krawatten und Schals behängt und mit Geldscheinen besteckt, eine komische Mischung aus Maya-Gott und christlicher Prominenz. Er steht für das Böse – und wehrt es doch ab. Luftballons und Girlanden hängen von der Decke, ein Radio dudelt, im flackernden



Licht der Kerzen leiert ein Maya-Zauberer Litaneien. Immer wieder mal gönnt er seinem hölzernen Gegenüber ein Schlückchen Rum und dann sich selbst. Gäste kommen, Gäste gehen, noch ein Schlückchen, noch ein Gebet, und – ach ja – zehn Quetzales für das Foto. Das sind umgerechnet 1,40 Euro.

Dann wird es Zeit, sich geografisch den Wurzeln der Maya im Norden zu nähern. Schwarzgrau und steil wie eine Himmelsleiter steigt die Treppe am berühmten Jaguartempel in Tikal nach oben. Wie verwitterte Schanzen ragen die abgeflachten Pyramiden aus dem Grün. Es ging den Maya, profan gesagt, immer darum, zu Ehren der Götter möglichst viele Steine möglichst hoch und steil aufzutürmen und das mit einer gewissen architektonischen Eleganz. Gefiel einer der Bauten nicht mehr, wurde er nicht etwa abgerissen, sondern mit noch mehr Fels neu ummantelt. Fast alle Tempel hier haben mehrere steinerne



GLAUBE UND ABERGLAUBE: Die Iglesia del Carmen in Antigua ist eine der schönsten Kirchen Guatemalas und ein beliebter Platz für Souvenihändler. Die kleinen Püppchen sind Glücksbringer. Fotos: Lerchenmüller

Informationen

Anreise: Für die Einreise genügt ein sechs Monate gültiger Reisepass. Von Deutschland aus fliegen Iberia (über Madrid) und Delta (über Atlanta) nach Guatemala City. www.iberia.com www.delta.com

Übernachten: Die „Villa Colonial“ in Antigua besteht aus zwei Kolonialgebäuden in einer kopfsteingepflasterten Seitenstraße nahe dem Parque Central, dem Herzen der Stadt. Das Doppelzimmer gibt es ab rund 100 US-Dollar. Auch in Villa Catarina, Livingston und Petén verfügt die guatemalteke Gruppe Villas de Guatemala über ansprechende Häuser. www.villasdeguatemala.com

Das „Santo Tomas“ am Rande der Altstadt ist selbst eine Art Museum. Zimmer wie Innenhof sind reich deko-

riert. Das Doppelzimmer kostet ab 130 US-Dollar. hst@itelgua.com

Ansehen: Eine Sammlung guatemalteker Musikinstrumente versammelt „La Azotea centro cultural“ nahe Antigua. www.finca-azotea.org

Veranstalter: Studiosus veranstaltet eine 14-tägige Rundreise nach Guatemala ab 3390 Euro. Besucht werden unter anderem Antigua, der Atitlánsee, Chichicastenango, Tikal und Copán. www.studiosus.de

„Dschungel, Maya und Vulkane“ ist eine 15-tägige Mountainbiketour von Hauser überschrieben. Sie kostet ab 2370 Euro. www.hauser-exkursionen.de

Travel-to-nature organisiert Individualreisen. www.travel-to-nature.de

Auskünfte: im Netz auf Spanisch und Englisch www.visitguatemala.com

schlange zu ihnen spricht, erfahren, was das Volk als nächstes zu tun hat...Trance, Visionen, innige Anrufung der Götter

– alles für immer vorbei? Aber nein: Tikal lebt in Chichicastenango.

Franz Lerchenmüller



DER STOLZ DES GANZEN LANDES: Die 1529 erstmals erbaute Kathedrale von Granada gilt als eine der wichtigsten Kolonialbauten Zentralamerikas. Foto: Drouve

Bei Christus ist der beste Platz. Dazu braucht man nicht einmal gläubig zu sein. Zu Füßen der modernen Megaskulptur des „Jesus der göttlichen Barmherzigkeit“ bei dem Städtchen San Juan del Sur breitet sich eines der schönsten Panoramen Nicaraguas aus. Hufeisenförmig erstreckt sich die Traumbucht, Jachten und Fischerboote liegen auf dem Wasser, Pelikane segeln umher, die niedrigen Häuser hinter dem langen Strandband passen in die Landschaft. Kein Hochhaus veranschaulicht den Blick, kein Ballermann die Akustik. Dass selbst ein Top-Spot wie San Juan del Sur bescheiden daherkommt und sich Fremde herzlich empfangen fühlen, ist typisch Nicaragua. Touristisch steckt das Land in den Kinderschuhen. Noch ist es ein echtes, weitgehend ursprüngliches Ziel für Entdecker in Mittelamerika. Doch die Besucherkurve zeigt nach oben.

Der 31-jährige José Marcel Sánchez ist ein Symbol des Aufbruchs in einem der bislang ärmsten Länder Lateinamerikas, in dem das Pro-Kopf-Einkommen unter 2000 US-Dollar pro Jahr liegt. In seinem Elternhaus im Dorf Dolores, ein Stück abseits der Panamericana im Süden des Landes, erzählt José Marcel von seinem Traum, der sich langsam verwirklicht: zu zeigen, was sich mit Ideen, harter Arbeit und dem Glauben an sich selbst schaffen lässt. Dass der promovierte Mikrobiologe nun Nicaraguas erster Handwerksbierbrauer ist und den nationalen Innovationspreis erhalten hat, erfüllt ihn mit Stolz. Nach Abschluss seiner Studien in Seattle und der Rückkehr nach Nicaragua glaubte José Marcel beim Craft Beer eine Marktlücke zu sehen – allerdings ohne Ahnung von der Materie um Hopfen und Malz. Erste Experimente gingen in der Küche seiner Eltern vonstatten, bald erwuchs hinter dem Haus eine archaische Zweiraum-Brauerei in einem Lagergebäude. Heute produziert „Moropotente“ drei schmackhafte Biersorten und gibt zwei dutzend jungen Leuten Arbeit. „Das hat sie vor der Emigration nach Costa

Rica bewahrt“, ist der Jungunternehmer fest überzeugt.

Apropos Costa Rica: Der südliche Landesnachbar steht als Erfolgsmodell für Öko-, Luxus- und Abenteuer-tourismus. Nicaragua hat gleichermaßen Potenzial – und die Zukunft hat vereinzelt bereits begonnen. Die Hacienda „Morgan's Rock“, die sich ein Stück nordwestlich von San Juan del Sur hoch über einem Privatstrand versteckt, kann es mit den besten Lodges im restlichen Mittelamerika aufnehmen. Wenige Kilometer hinter der Bucht von San Juan del Sur wartet „Da' Flying

Nicaragua punktet mit Vulkanen und Seen
Mit Tempo in die Tiefe

Frog Adventures“ auf erlebnisfreudige Kundschaft. Über zwei Kilometer lang ist das Seilrutschen-System, das sich über die Baumkronen spannt und Adrenalinlacks garantiert. Ein Geländewagen ruckelt mit den Teilnehmern hangaufwärts. Oben sorgen die Guides Ulises und Marvin für Helme, Spezialhandschuhe, Seilgeschirre und eine Einführung. Dann geht's mit Tempo in die Tiefe, von Plattform zu Plattform.

Nicaragua, das Land zwischen Pazifik und Karibik und mit 130 700 Quadratkilometern etwa so groß wie Griechenland, punktet mit seiner Natur, den Vulkanen und Seen. Majestätisch steigt die Vulkaninsel Ometepe aus dem Nicaraguasee, die Stadt Granada ist Ausgangspunkt für eine Tour zur Reserva Natural Volcán Mombacho. Um einen dicht bewachsenen Krater des Mombacho führt ein Wanderweg durchs Grün. In einer Baumkrone döst ein Faultier, kurz vor Einbruch der Dämmerung geben Zikaden ein Konzert.

Tags darauf macht Kapitän Juan Carlos sein Boot „El Pirata“ startklar. Das Ziel: die Isletas de Granada, ein Archipel aus über 350 Inselchen im Nicaraguasee, dem größten Binnengewässer Zentralamerikas. In ihm hätte der Bodensee mühelos 15-mal Platz. Kormorane und Rei-

her warten auf Beute, Fischer werfen ihre Netze aus, Leguane verharren auf den Mauern. Auf einigen Inseln stehen die protzigen Villen der High-Society, auf einer anderen die historische Festung San Pablo, die das nahe Granada beschützen sollte. Die Kolonialstadt ist die älteste des Landes und wurde 1524 begründet. Bei Dunkelheit legt sich im Zentrum warmes, orangefarbenes Licht über die Fassaden. Und im Straßenzug La Calzada herrscht pralles Leben mit Freiluftbars und Livemusik. Hier trifft man sich auf Mojitos und Caipirinhas. Ein Streifzug führt in den

Hof des historischen Klosters San Francisco und ins „Haus der drei Welten“, das auf einer Stiftung des Schauspielers Dietmar Schönherr und des nicaraguanischen Dichters Ernesto Cardenal beruht. Mächtigstes Bauwerk Granadas ist die Kathedrale. Ein schmales Treppenhaus führt auf den Glockenturm mit einer herrlichen Aussicht über den Hauptplatz und die Ziegeldächer. Dann kommt Kener, der Glockenläuter. Berührt und ohne Vorwarnung zieht er am Seil. Explosionsartig zerplatzt es die Stille. „Ohrenstopfen?“, fragt ihn jemand, nachdem sich die markerschütternden Klänge gelegt haben. „Nein, hab' ich nicht“, sagt Kener und lacht. *Andreas Drouve*

Service

Anreise: Nicaragua wird von verschiedenen Fluglinien angesteuert, meist mit einem Zwischenstopp. Condor fliegt beispielsweise über Panama, die amerikanischen Airlines American, Delta oder United über Miami, Atlanta oder Houston.

Einreise: An der Grenze wird ein drei Monate gültiges Visum erteilt. Es kostet im Normalfall sieben US-Dollar, an Wochenenden neun US-Dollar. Unbedingt einen Beleg verlangen.

Weitere Informationen: im Netz www.nicaragua-forum.de